

## Holzapfel Johann Tobias Gottlieb

eine Biographie

(Quelle: Westphälischer Kalender 1806)

Ich bin 1773 den 24ten Februar zu Marburg geboren, wohin mein Vater Johann Gottlieb Holzapfel (+ den 21ten Juni 1804) einige Monate vorher von des deutschen Ord. Landkommentur, Grafen von Isenburg, als Archidiakonus (*zweiter Pfarrer einer Stadtkirche*) befördert war. Indessen dauerte sein Aufenthalt daselbst nur kurze Zeit. Denn schon im folgenden Jahre fiel die Wahl auf ihn als Inspector und Oberpfarrer der evangelisch Lutherischen Gemeinde in Schmalkalden. In dieser Stadt erhielt ich also meine ganze Jugendbildung. Zwar zeichnete sich das dortige lutherische Lyceum eben nicht durch sehr geschickte Schulmänner, wie man von einer Schulanstalt erwarten sollte die ihre Zöglinge der Academie überliefert, durchgängig aus; doch hatte fast ein jeder sein ihm eigentümliches Gute. An Kenntnissen in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache übertraf sie freilich alle der damalige Rektor Sittig (starb 1789), dessen Lehrstunden ich noch einige Jahre beigewohnt habe. Nur fehlte es diesem sonst sehr geschickten Manne an dem ersten Erfordernis eines brauchbaren Lehrers, nämlich an einer guten Methode und gehörigen Kenntnis seiner Muttersprache. Der letzte Umstand bewog vorzüglich den Vater, mir von einigen geschickten Theologie Studierenden Privatunterricht in der lateinischen, griechischen und französischen Sprache geben zu lassen, unter denen ich besonders den Herrn Rector (jetzigen Diakonus) Johann Friedrich Löber zu Schmalkalden verehere. Ein wahres Glück für mich war es, dass ich noch einige Jahre seinen öffentlichen Lehrstunden beiwohnen konnte. Denn ohne ihn würde ich manches Nützliche nicht gelernt, ohne ihn nie Geschmack an den Profan-Schriftstellern der Griechen und Römer bekommen, und also einen Genuss entbehrt haben, den zwar wer ihn nicht kennt, weder begehren noch beneiden kann. Wer ihn aber im vertrauten Umgang mit den großen Unsterblichen der Vorzeit kennen gelernt hat, um keinen Preis hingeben würde.

Liebe zur alten Literatur war daher auch die einzige Ursache, warum ich mich schon damals der Aufforderung einiger meiner jüngeren Schulkameraden, ihnen wöchentlich einige Stunden Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache zu geben, mit Freude und vielem Vergnügen unterzog. Dabei versäumte ich nicht, meine übrigen Nebenstunden einer andern, auf das Gefühl so wohlthätigen Kunst, der Musik zu widmen, deren Erlernung mich nie gereut hat.

Mit dem ernstlichen Vorsatz nun meine Zeit gut anzuwenden, verließ ich Schmalkalden und kam nach Ostern den 8ten Mai 1791 zu Leipzig an. Der selige D. Morus und mein Vater die schon vorher einen gelehrten Briefwechsel unterhielten, leiteten hier gemeinschaftlich meine Studien.

Während meines Aufenthaltes auf dieser Akademie hörte ich zweimal Logik. Zuerst bei dem Herrn Professor Seydlitz, und dann bei dem Herrn Professor Cäsar; bei dem ersten auch Metaphysik. --- In den übrigen Teilen der Philosophie wozu ich hier vorzüglich Anthropologie, Ästhetik und Moral-Philosophie rechne, benutzte ich die Vorlesungen des Herrn Hofrat Platner, dem ich auch in mancher andern Hinsicht sehr vielen Dank schuldig bin. Auch wohnte ich den Vorlesungen des Herrn Professor Wieland über das Naturrecht bei. In der Mathematik waren die Herren Professoren Borz und Hindenburg meine Lehrer, und in der allgemeinen Weltgeschichte Herr Professor Wenk. Die exegetischen (*erklärende und auslegende*) Vorlesungen über das Neue Testament besuchte ich mit einer ganz eigenen Vorliebe, und gestehe gern dass sich mein Studium auf diesen Teil der Theologie vorzüglich neigte. In jeder Rücksicht vortreffliche Männer waren auch in diesem Fache: Morus, Rosenmüller, Beck, Keil, Wolf und Kühnöl, bei denen ich zu hören das Glück gehabt habe. Alle diese, Rosenmüller ausgenommen, bedienten sich in ihren exegetischen Vorlesungen der lateinischen Sprache.

In der Exegese des Alten Testaments hatte ich die Professoren Bosseck, Meisner und Kühnöl zu Lehrern, von denen der zuletzt genannte erst auf meine Veranlassung hebräische Vorlesungen zu halten anfang. Noch sei es mir erlaubt, einer anderen Übung zu erwähnen, die für die Erklärung des alten und Neuen Testaments gleich vorteilhaft sein müsste, wenn sie allgemein befolgt würde. Die sich von Seiten der Studierenden mehr Lust, als man gewöhnlich antrifft, dazu fände. Diese stellte der Herr Dr. Keil mit dem Buche Ruth nach der griechischen Übersetzung an. Er verglich damit Wort für Wort das hebräische Original, zeigte die jedesmalige Abweichung der LXX vom letztern, und spürte den Gründen nach, die sie etwa dazu möchten bewogen haben. Dies alles aber geschah zugleich mit beständiger Hinsicht auf die Sprache der neutestamentlichen Schriftsteller.

Die Veranlassung zu dieser Übung gab mein Vater, und zwar dadurch, dass er dem Herrn Löber während seines Aufenthaltes in Göttingen vorschlug, den seligen Ritter Michaelis um ein solches Collegium zu bitten. Der dieses auch, überzeugt von dem vielfachen Nutzen, den es für

Interpretation, Kritik und Schärfung des kritischen Gefühls haben müsse, zusagte und das nächste halbe Jahr wirklich las.

Die Dogmatik hörte ich zuerst bei Herrn Palmer, jetzigem Professor der Theologie in Gießen, und wohnte zugleich einem Examinatorium (*Prüfungskommission*) darüber bei, die Dogmen und Kirchengeschichte bei Beck, dem ich unstreitig in Leipzig das Meiste zu verdanken habe.

Fast jedes halbe Jahr besuchte ich, meines Vorsatz eingedenk, eine Vorlesung über einen griechischen und lateinischen Profanscribenten (*Gebrauch derselben zur Erklärung des Neuen Testaments*).

Nach dem Tode des seligen Morus, der den 11ten April 1797 erfolgte, gab ich vorzüglich als Probe seiner Erklärungsmanie heraus:

**D. Samuel Friedrich Nathan. Mori praelectiones in epistolam Pauli ad Romanos, cum ejusdem versione latina locorumque quorundam N. T. Difficiliorum interpretatione. Praemissa est Chr. Daniel Beckii P.P. praefatio Lipsiae. 1794.**

Hierauf ward ich als Mitglied in die philosophische Societät die unter dem Herrn Professor Beck im Stillen blühte, und schon manche angenehme Früchte getragen hat, aufgenommen. Ich selbst kommentierte in lateinischer Sprache über Pindars pythische Siegeshymnen, und gestehe es gerne, dass dieser Zeitraum der schönste und bildendste meines akademischen Lebens in Leipzig gewesen ist.

Meine erste Predigt hielt ich acht Tage vor meiner Abreise von Leipzig vor einer Landgemeinde. Nun reiste ich nach Hause, hielt mich ein ganzes Jahr bei den Meinigen auf, und übte mich hier öfters im Predigen.

Nach Ablauf dieses Jahres besuchte ich unsere Landes-Universität Rinteln. Hier wohnte ich den Lesungen des Herrn Dr. Kahler über die Pastoral-Theologie und Katechetik, verbunden mit praktischen Übungen bei; auch holte ich die Homiletik (*die Kunst mit dem Umgang der Predigtlehre*) nach, die der Professor Rullmann las. Besuchte auch dessen Vorlesungen über die theologische Moral. Ferner hörte ich zum zweiten mal die Kirchengeschichte bei dem Herrn Professor Wachler, die von ihm mit besonderer Hinsicht auf die Dogmen der Kirche gelesen wurde, und seinen Zuhörern sowohl in Ansehung der nötigen Kritik und vollständigen Angaben der Literatur, als auch in Rücksicht einer trefflichen Darstellung und wahren pragmatischen Behandlung nichts zu wünschen übrig ließ. Da Literatur von jeher eines meiner Lieblingsfächer gewesen war, so konnte es mit nicht anders als höchst angenehm sein, einem Collegium dieses Gelehrten dem ich auch als meinen vorzüglichen Gönner und tätigen Beförderer meiner Wünsche den innigsten Dank schuldig bin, über die theologische Literatur beiwohnen zu können. Mit ungemeinen Nutzen besuchte ich auch die Vorlesungen des Herrn Professor Fürstenau über die Logik und Moralphilosophie. Endlich benutzte ich auch die Gelegenheit, beim Herrn Dr. und Professor Wippermann das allen Theologen so wichtige Studium des Kirchenrechts nach dem lateinischen Lehrbuch des berühmten Böhmer zu treiben.

Mein Privatfleiß in Rinteln beschränkte sich vorzüglich auf die verschiedenen Teile der Theologie. Um mich gegen die Einseitigkeit im Studieren zu sichern, und nicht in die Notwendigkeit gesetzt zu werden, von Collegienheften abzuhängen, schaffte ich mir immer die Hauptbücher unserer berühmtesten theologischen Schriftsteller für jedes Fach selbst an, und las dabei die neuesten theologischen Zeitschriften. Doch konnte ich auch der schmeichelhaften Aufforderung mehrerer Theologie Studierenden nicht widerstehen, ihnen einige Bücher des Alten Testaments zu interpretieren. Ob ich mich nun gleich und zwar ganz unentgeltlich diesem Geschäfte mit vielem Vergnügen ein ganzes Jahr lang unterzog, und dabei für mich noch das Syrische und Arabische trieb, so musste ich doch wegen meines mir nahe bevorstehenden Examens das letzte halbe Jahr meiner academischen Laufbahn der Vorbereitung darauf allein widmen, und ähnliche Aufforderungen ablehnen. Übrigens konnte es nicht wohl fehlen, dass ich nicht beim Interpretieren eines Joel's, Obadia's und mehrerer Stücke des Jesajas auf manche neue Erklärungen hätte verfallen sollen, die meist bei solchen Beschäftigungen die einzige Belohnung ausmachen, und die trübe Seele wieder einmal plötzlich zu erheitern vermögen.

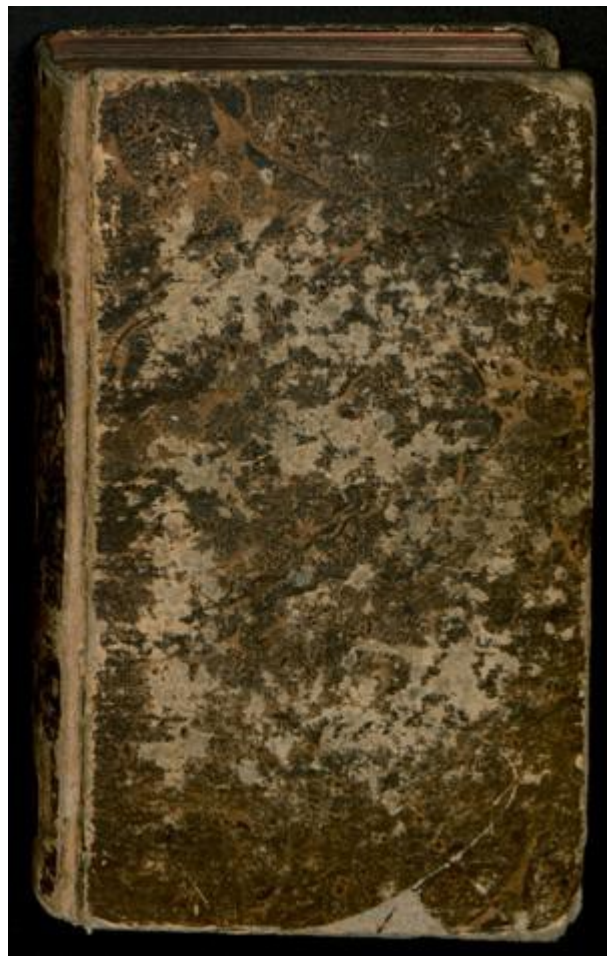
Am 10ten April 1791 bin ich in Rinteln pro ministerio examiniert worden, und gleich darauf nahm ich bei dem Herrn Ober-Kriegskommissar und Rentmeister Heuser daselbst eine Condition an.

Am 16ten November 1798 wurde ich zum Professor der orientalischen Sprachen und der Eloquenz (*Sprachfertigkeit*) bei der Universität Rinteln, auch am 15ten Juni 1803 zum Doctor der Philosophie ernannt.

**Schriften:**

1. Obadiah, neu übersetzt und erläutert. Mit einem Anhang exegetisch-philologischen Bemerkungen über Jesajas Cap. XIII + XIV. Rinteln 1798
2. Programm Observationes in loca quaedam Psalmorum. Rinteln 1800
3. ---acad. in obitum Ludwig Philip Schröteri. Rinteln 1800
4. Französisches Elementarbuch für die ersten Anfänger, von Holzapfel + G. P. Schppius. Leipzig 1800
5. Erklärung der Schriftstelle Phil. I. Rinteln 1801
6. Memoria J. J. Jaegerii, Professor. Rinteln 1802
7. + 8. Programm --- eine historische exegetische Untersuchung enthaltend: Sollte wohl Salomo der Gegenstand des zweiten Psalms, und die Verfertigung dieses Liedes in die Zeit seiner Erhebung zur Königswürde zu setzen sein? Rinteln 1803. Beide Programme zur Feier der Erhebung des Landgrafen von Hessen-Cassel zum Kurfürsten und zur Feier des Geburtsfestes des Kurfürsten sind mit Verbesserungen und Zusätzen wieder abgedruckt worden. Altenburg 1805
- 8.
9. Memoria C. God. Fürstenau, Philosoph Dr. & Professor Ord. Rinteln 1803
10. Probe einer neuen Übersetzung und Erklärung der zweiten Rede Ciceros gegen L. Catilina, nebst einem Anhang kritischer Anmerkungen. Ein Programm. Rinteln 1805

Außer einigen im Namen der Rintelschen Universität lateinisch abgefassten und gedruckten Gratulation-Schreiben erschienen von dem Herrn Professor Holzapfel im Jahre 1803 zu Leipzig eine in die griechische Profan-Philologie einschlagende Schrift von 17 Bogen ohne seinen Namen. Eine ausführlichere Selbstbiographie von ihm steht in Strieders Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte.



*Mori praelectiones in Epistolam Pauli ad Romanos*